Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 61 (1983-1984)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH
8025 Zürich

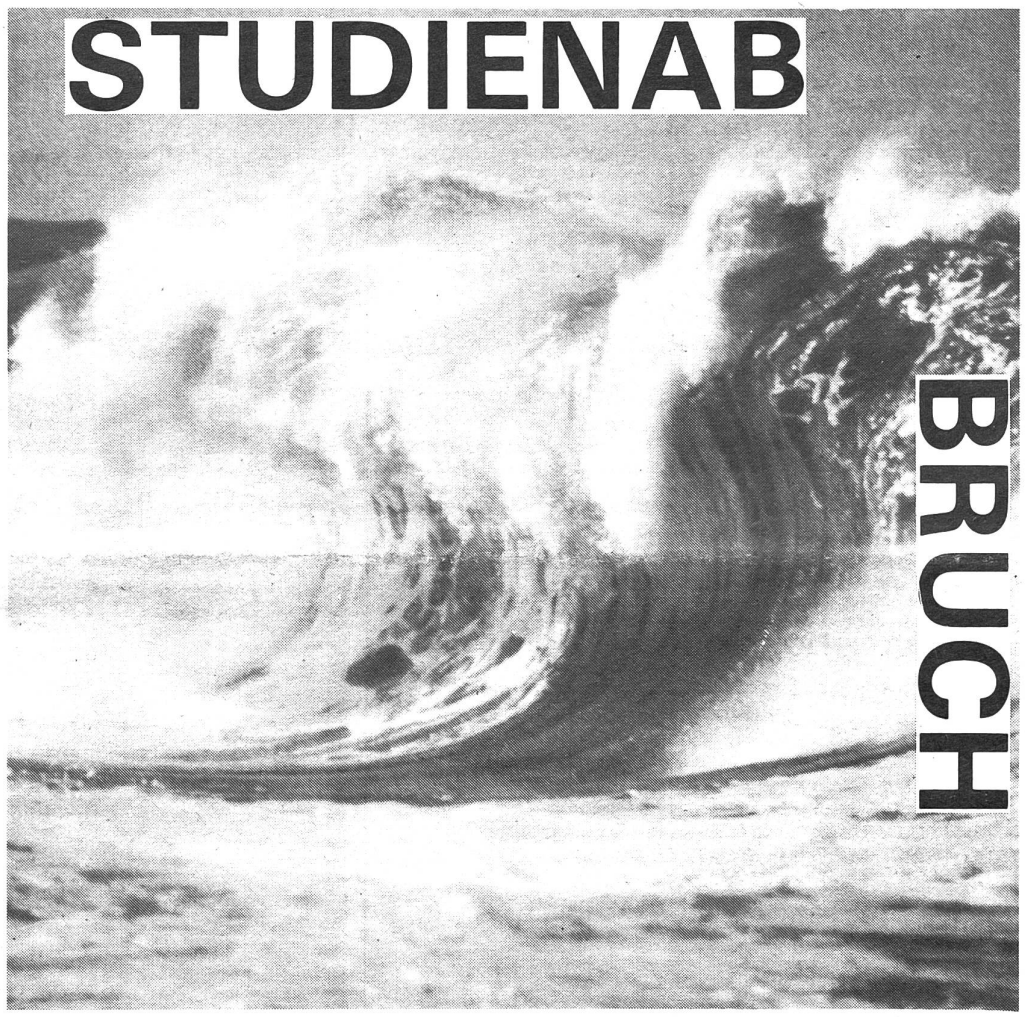
8001 Zürich

61. Jahrgang Nr. 13

ZÜRCHER STUDENT

Redaktion und Inseratenverwaltung:
Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, Tel. 69 23 88.

Zeitung des VSETH und des VSU, erscheint
wöchentlich während des Semesters. Auflage: 17 000.



Aus der Sicht der Hochschule ist Studienabbruch weder ein Thema noch ein Problem. Leute, die eine Prüfung nicht bestehen oder starke Prüfungsangst haben; Studierende, die meinen, das schaffe ich nie; die, denen das Studium zu theoretisch ist und denen alles so unmotiviert sinnlos vorkommt; diejenigen, die nie in eine tragende Gruppe reinkommen und darum ein Studium nicht durchstehen können; die vielen, die neben dem Studieren noch ihr Geld verdienen müssen und diese Doppelbelastung nicht aushalten; die Frauen, die sich für Kind und Familie «entscheiden»; Leute, die aus welchem Grund auch immer eines Tages nicht mehr an die Uni oder an die ETH kommen, verschwinden meistens lautlos. Die Hochschulleitung würdigt diese unsichtbare Konfliktlösungsstrategie und schweigt, offenbar solidarisch mit den Abbrechenden.

Ob für die einzelnen Studentinnen und Studenten, die das Studium aufgeben, dieser Schritt Resignation bedeutet oder ob er befreiend für sie ist, kann wahrscheinlich niemand sonst beurteilen als die Betroffenen selbst.

Über die zunehmenden Arbeitslosenziffern bei Akademikerinnen und Akademikern und über das akademische Proletariat wird viel geredet und geschrieben. Nur die robusteren Persönlichkeiten hätten Chancen auf dem Arbeitsmarkt!

Wie begegnet man eigentlich der Student-inn-enflut? Numerus clausus widerspricht dem Prinzip des freien Zugangs zur Hochschule für Leute mit Maturitätszeugnis. Auch das Aushängeschild Chancengleichheit möchte man nicht allzu leichtfertig aufs Spiel setzen. Die hohen Abbruchquoten sprechen dafür, dass die Studentenzahlen mittels ausgeklügelten Selektionsmechanismen zu regeln versucht werden. Untersuchungen über Studienabbruch der letzten fünfzehn Jahre im Raum BRD/Schweiz reden von Abbruchquoten zwischen 8% und 30%. Ich würde die momentane Abbruchquote an Schweizer Hochschulen auf 8 bis 10 % schätzen.

Weitaus am häufigsten wird das Studium in den Sozial- und Geisteswissenschaften aufgegeben, danach folgt die medizinische Fakultät. Daraus möchte ich den Schluss ziehen, dass gezielte Überstrukturierung, die den Studierenden alle Freiräume zuschaufelt und sie zur Unmündigkeit erzieht, und gezielte Unterstrukturierung, die die Desorientierung der Studierenden durch fehlende und falsche Beratung und Unterstützung fördert, *die* Selektionsinstrumente der modernen Massenuniversität sind.

Alle, die studieren, kommen mit den Mängeln der Hochschule in Berührung. Ich habe mir häufig überlegt, was da wohl abläuft. Warum ich teilweise so abgelöscht, deprimiert und missgestimmt die Uni verlasse. Wir haben uns in einer Arbeitsgruppe längere Zeit mit dem Thema Hochschulalltag und Studienabbruch befasst, und ich begann immer deutlicher die Schwachstellen des Studiums und der Hochschule, Krisensituationen und Konflikte zu sehen, denen wir Studierende dauernd ausgesetzt sind:

— Das psychische und soziale Wohlbefinden der Studentinnen und Studenten wird an der Hochschule ausgeklammert. Universität und ETH sind riesige seelenlose Massenbetriebe. Man schleppt sich innerlich leer und verarmt durch die Gänge.

«Ich habe stark gespürt, wie ganz anders der Betrieb an einer Uni ist und wie sehr man dem ganzen ausgeliefert ist, ein kleines Pünktchen in einem riesigen Gefüge, in grossen Räumen. Ich erinnere mich noch gut an das Gefühl, das ich hatte, als ich das erste Mal über die Uniwiese ging. Da dachte ich, was ich denn in diesem ganzen Gefüge sei.»

— Wer kennt nicht die Angst, in einer Vorlesung oder an einer anderen Superveranstaltung etwas zu sagen. Die Sprechhemmungen sind nur die Spitze des Eisbergs. Uni und ETH werden verschiedentlich als Orte der gestörten Kommunikation bezeichnet.

Fortsetzung Seite 7

wir wollen euch näxtes Semester wieder sehen
ihr könnt uns näxtes Semester wieder lesen
«zs» wünscht schöne Ferien

Studentenjob für Semesterferien

Gesucht: mehrere Studenten/innen für eine weltbekannte Hilfsorganisation

Tätigkeit: Kontakte (persönliche Gespräche) bei der Bevölkerung in den Kantonen Aargau und Basel-Land

Voraussetzung: visuelle Eignung: sympathisches und verbindliches Auftreten, Deutschschweizer Dialekt

Verdienst: leistungsbezogen, sehr gut

Arbeitsbeginn über das ganze Jahr laufend möglich; Arbeitsperioden von 4 bis 12 Wochen. Wohnung im Arbeitsgebiet wird zur Verfügung gestellt.

Zunächst telefonische Vorabinformation über 0049-711-22 11 22. Geben Sie uns evtl. Ihre Telefon-Nr., wir rufen gern zurück.
Wesser GmbH, Königstrasse 30, D-7000 Stuttgart 1

Öffentliche Anthroposophische Sommertagung in Zürich

Freitag, 15. bis Donnerstag 21. Juli 1983
in den Räumen der Rudolf-Steiner-Schule, Plattenstrasse 37.

Hat das Leben noch einen Sinn?

Von der seelischen Not der Gegenwart und ihrer Überwindung

Tageskurse vom Samstag 16. bis Donnerstag 21. Juli

9.00–10.30	Vorträge zum Tagungsthema
10.45–12.00	Übungskurse in Eurythmie, Sprachgestaltung,
15.00–16.15	Malen, Geometrie für Anfänger und Fortgeschrittene.
16.30–18.00	Seminare in kleineren Gruppen mit freiem Gespräch.

Abendveranstaltungen jeweils 20.15 Uhr

Freitag 15. Juli	**EURYTHMIE** (Goethe, Beethoven, Schubert u.a.) Eurythmeum Stuttgart, Leitung Else Klink
Samstag 16. Juli	**Das künstlerische Element in der Therapie** Dr. med. L. F. C. Mees, Holland
Sonntag 17. Juli	**Die Entwicklung schöpferischer Kräfte durch den Schulungsweg** Heinz Eckhoff, Freiburg i/Br.
Montag 18. Juli	**KLAVIERABEND** (Bach, Haydn, Mozart und **eigene Improvisationen**) Caspar Guyer, Männedorf
Dienstag 19. Juli	**Über das Auge «Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt»** Dr. Martin, Zürich
Mittwoch 20. Juli	**Urbilder, Wahrbilder, Zerrbilder und ihre seelischen Auswirkungen.** Jakob Streit, Spiez

Tagungskarte Fr. 100.– Einzelvorträge Fr. 6.–
Eurythmie Fr. 6.–, 10.–, 14.–
Ausführliche Programme werden auf Verlangen zugestellt.
Telefon 01/251 65 92

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstr. 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstr. 260
Botanischer Garten	Zollikerstr. 107
Institutsgebäude	Freiestr. 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestr. 26
Cafeteria	Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv

Quo vadis?

Die günstigsten Flüge, Züge, Schiffe für Studenten, Schüler und Lehrlinge. Im neuen Transportprogramm.

Zum Beispiel
A T H E N
Ab 13. Juni wöchentliche Abflüge ab Zürich

Hin- und Rückflug
Fr. 440.- bis 520.-

Einfach-Flug
Fr. 260.-/280.-

Einfach anrufen und das Studenten-Transportprogramm verlangen oder im nächsten SSR-Reiseladen vorbeigehen.

SSR-Reisen

8004 Zürich, Bäckerstr. 40 8001 Zürich, Leonhardstr. 10

Telefonverkauf 01/242 31 31

anders als anders Reisen für junge Leute.

zürcher student/in ZS
Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Redaktions- und Inseratenschluss, 12.00 Uhr
Nr. 14: 21. 10. 83

Bericht vom 2. ord. Delegiertenconvent des SS 83

Muss der DC gebändigt werden?

Trotz sommerlichem Wetter und zu Ende gehendem Studienjahr erfreute sich der DC hoher Beliebtheit. Neben dem Gästepaar Erich und Willi Metzger, welche unlängst mit einem Leserbrief in AMIV-Blitz und im Tagi vermeintliche Fehltritte des VSETH aufgegriffen hatten, waren Fachvereine gar vollzählig vertreten, die einige nur noch vom Hörensagen kannten.

Es dürften weder die Kreditanträge der Filmstelle (Fr. 4000.– für einen neuen 16mm-Projektor) oder von *F. Hasler* (Fr. 1000.– für eine Werkzeugbeschaffung in der Freizeitwerkstätte) noch die Reglementrevisionen von KOSTA oder Rechtsberatungskommission gewesen sein, welche die Delegierten so zahlreich erscheinen liessen. Sie wurden ebenso wie der KOSTA-Jahresbericht nach mehr oder weniger kurzer Beratung bewilligt bzw. genehmigt. Auch der Beschluss, eine nichtständige Kommission ALR zu bilden, welche auf den Wellen des eben bewilligten Lokalradios eine VSETH-Sendung machen soll, kam rasch und eindeutig zu Stande. Von grossem Interesse waren einerseits die Wahlen für Vertretungen und Kommissionen (s. Liste) und andererseits der Statutenänderungsantrag des Fachvereins der Bauingenieure (AIV).

Dieser Antrag sah vor, Artikel 4 der VSETH-Statuten (Beteiligung des VSETH an Unternehmungen beliebiger Art) wie folgt zu ergänzen: *Für die Beteiligung an Unternehmungen und Organisationen, welche nicht mehrheitlich studentische Ziele im Sinne von Art. 3 der Statuten verfolgen, sowie deren Unterstützung ist eine Zweidrittelmehrheit im DC erforderlich.»*

Als exemplarischer Fall wurde der Beitritt des VSETH zum *«Komitee für ein repressionsfreies Zürich»* genannt, er würde unter diese Klausel fallen. Nicht betroffen davon wäre hingegen die Unterstützung anderer Studentenorganisationen wie z.B. AGEUS. Der Vorstand bezog Stellung *gegen* diesen Antrag. Erstens zog er die Tauglichkeit des Kriteriums in Zweifel: Es sei weitgehend eine Interpretationsfrage, was «mehrheitlich studentische Ziele» seien. Zweitens bestritt er die Wünschbarkeit eines selektiven Abstimmungsmodus. «Wenn der DC in einer Hinsicht nicht repräsentativ sei, dann sei er es in jeder Hinsicht nicht». Er schlug dem DC vor, eher über die generelle Einführung des absoluten Mehrs für alle Beschlüsse zu diskutieren, brachte dies jedoch nicht als Gegenantrag ein. (Bisher ist im DC das relative Mehr der Stimmenden ausschlaggebend.) Auf Letzteres ging der DC nicht ein, die nachfolgenden Voten fielen für oder gegen den AIV-Antrag. Er erreichte in der Schlussabstimmung mit 20 : 17 Stimmen eine *relative Mehrheit,* jedoch nicht die (für Statutenänderungen) notwendige 2/3-Mehrheit.

Damit war die Zeit bereits gegen 10 Uhr vorgerückt, ein guter Teil der Traktanden musste auf den Donnerstag verschoben werden. Zu Ende war der Abend hingegen noch nicht: Eine Mehrzahl der Delegierten folgten der Einladung des Vorstandes zur Fortsetzung der Diskussion im lockeren Rahmen im Keller des StuZ. Trotz kühlem Getränk wurden die Gespräche immer hitziger und als erst durchsickerte, die Betonbuben (sprich AIV-ler) wollten gar die demokratischen Mittel voll ausschöpfen und durch eine Initiative die Urabstimmung über ihren abgeblitzten Antrag verlangen, da nahmen Kommentare, Analysen und wilde Spekulationen bis gegen Mitternacht ihren freien Lauf.

Haupttraktandum am zweiten Sitzungsabend waren die *Wahlen.* Ausser dem Quästoramt blieben keine wichtigen Positionen vakant, der VSETH kann getrost ins 121. Lebensjahr steigen. Zu einem Eclat kam es aufgrund der Wahl der VSETH-Vertreter im Delegiertenrat des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften (VSS). Um die 6 Sitze kam es zu einer Kampfwahl mit 7 Anwärtern. Vorgängig forderte Lukas Weiss *Albert Gubler,* mehrmaligen Delegierten und Ex-VSS-Vorstand, auf, seine Kandidatur *zurückzuziehen,* da er als Vertreter des VSS in der Schweizerischen Hochschulkonferenz (SHK) an den Delegiertenräten ohnehin mit Antrags- und Rederecht teilnehme. Albert hielt dem entgegen, dass er nur dann teilnehme, wenn Traktanden behandelt werden, welche die SHK betreffen und hielt seine Kandidatur aufrecht. Bei der Wahl erreichten alle Kandidaten das absolute Mehr, Albert mit einer Stimme Rückstand auf den Zweitletzten jedoch am wenigsten Stimmen, die Entscheidung war somit gefallen. Am Schluss der Sitzung erklärte Albert (der die Sitzung als DC-Präsident leitete) seinen sofortigen Rücktritt vom Präsidium. Wenn bei einer Wahl für eine Sechservertretung der Ratspräsident nicht gewählt werde, sei die Basis für das Präsidium nicht mehr gegeben.

Erwähnenswert: Die Vergabe des IWAN (dieser traditionelle Preis wird für das ungeschickteste Votum im Laufe des DC verliehen) brauchte nicht weniger als 6 Wahlgänge. Preisträger wurde *Stefan Regniet,* der ganze 32 Tage nach Ablauf der Frist für Anhebungsbegehren betreffend Beschlüsse des letzten DC mit einem solchen Begehren an das DC-Büro gelangt war.

Ein verhältnismässig persönliches Nachwort: Während der Dienstag von fairer Konfrontation und Scherz geprägt war, blieb am Donnerstag einzig Verwirrung zurück. Manchen schien der Rücktritt von Albert unverhältnismässig, andererseits war mein Vorgehen zumindest ungeschickt, wenn nicht unfair. Es bleibt festzuhalten, dass der VSETH mit dem Rücktritt von Albert nicht nur einen guten DC-Präsidenten verliert, sondern vor allem einen kompetenten und erfahrenen Hochschulpolitiker. Neue Kräfte müssen mobilisiert werden. *Lukas*

Wahlen am 2. ord. DC des Sommersemesters

Der neue Präsident des VSETH heisst Daniel Mey (bravo). In den VSETH-Vorstand gewählt wurden Peter Acklin (bisher), Markus Egli (neu), Marc Schindler (bisher), Daniel Schöneck (neu, unter Vorbehalt der Wahlannahme), und Stéphane Vuilleumier (neu). Als Quästor stellte sich interimistisch Rumi Zahir nochmals zur Verfügung.

Weiter wurden gewählt: Geschäftsprüfungskommission (GPK): Andreas Hoppler; Revisoren: Christoph Overlack und Vanya Vckovski; «zs»-Redaktor: Peter Schneider; Woko-Delegierter: Martin Leiser; ALR-Delegierter: Charly Müller; Reformkommission: Peter Acklin, Beni Beer, Dani Mey, Lukas Weiss, Peter Zeller und Stéphane Vuilleumier. Ersatz: Niels Kuster und Felix Brunschwiler; Disziplinarkommission: Peter Acklin und Frank Weibel; Ersatz: Albert Gubler und Kristian Stokholm; Hilfsaktion (HA) und Solidaritätsfonds (SF): Marc Schindler und Thomas Gubler; Stiftung Solidaritätsfonds: Marc Schindler; Bibliothekskommission: Peter Zeller und Niels Kuster; Psychologische Studentenberatung: Beat Gygi und Dani Mey; Abteilungskonferenz XII: Peter Zeller, Heinz Böhni und Niels Kuster; VSS-Delegierte: Peter Acklin, Martin Leiser, Dani Mey, Peter Schneider, Lukas Weiss und Daniel Zürcher, Ersatz: Daniel Bohnenblust und Peter Zeller; ASVZ-Delegierter: Guido Zeller; SSR-Delegierter: Frank Weibel; Gipri-Delegierter: Sami Kanaan; Filmstelle: Philippe Blaise, Marcel Tinnermann und Stephan Frank; Fotolaborkommission: Mathias Ackermann, Georg Cadisch, Roger Eichenberger, Mario Grazioli, Urs Misteli und Franz Ziegler; Kosta: Roland Sandfuchs (Präsident), Joachim Wendel (Quästor), Felix Hasler, Marc Raths, Jutta Reiser, Reinhard Hess, Arpad Oswald, Roland Richter; Kulturstelle (Kust): Kathrin Lehmann, Albert Gubler, Martin Leiser, Eric Kamber; Kommission für Entwicklungsfragen (KFE): Heinz Böhni, Urs Nigg, Richard Eberlin, David Wildermuth, Ruedi Wyler; Mensakommission (Ersatzwahlen): Arpad Oswald, Roland Richter und Frank Weibel.

Nach diesen Wahlen, und nach dem Rücktritt Albert Gublers aus beinahe allen Ämter, sind noch folgende Posten vakant: DC-Präsident, DC-Büro (2 Mitglieder), GPK (2), Kommission für Hochschulfragen, Krankenkasse (1), Stipendienkommission, Stipendienberater.

Der VSETH-Vorstand wird noch vor Semesterende eine Liste mit den Namen und Adressen aller Gewählten zusammenstellen und diese an die Fachvereine und Kommissionen versenden.

AH

Auch in den Ferien

Wie immer während der Semesterferien ist das VSETH-Sekretariat vom 18. Juli bis 21. Oktober Mo-Fr jeweils 11.00–13.00 Uhr geöffnet.

Am 21. Oktober erscheint für Euch der nächste *«zs»* (Nr. 14/83)

Fahrschule
Heinrich Meier
Langackerstr. 65
8057 Zürich
Tel. 362 40 10

WOCHENKALENDER 8.7.–15.7. ZS

regelmässig

montags

AG Frieden
«Arbeit durch Rüstung», Rämistrasse 66, **12.15**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, **18.00**

EHG
Arbeitsgruppe Ökologie und Politik (AGÖP), Auf der Mauer 6, **19.00**

Aki
Glaubensgespräch, **19.15**

dienstags

Infostelle der Psychologen
StuZ, **12.15–13.45**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, **18.00**

Auko VSU/VSETH
Sitzung der Ausländerkommission und Beratung für Ausländer, VSU, Rämistrasse 66, **19.00**

Aki
Santa Messa, **18.15**
Gebetsgruppe, **20.00**

mittwochs

Rebeko VSETH/VSU
Unentgeltliche Rechtsberatung von Studis für Studis, Tel. 256 42 88, Polyterrasse, Zi A 74, **12.00–14.00**

HV der Christlichen Wissenschaft
Semesterthema: akademisches Studium und Religion, Uni-HG HS 223, **12.15**

Frauenkommission VSU/VSETH
AG Frauen in Naturwissenschaft und Technik, StuZ, Frauenzimmer, **18.00**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, **18.00**

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH
INFORMATION

Das sind unsere Dienstleistungen:

- STUDENTENLADEN
- KIOSK
- BÜCHERVERTRIEB
- DRUCKEREI
- KOPIEREN
- ARBEITSVERMITTLUNG

Für Studenten naheliegend.

Aki
Singkreis, **18.10**

Aki
Eucharistiefeier und Imbiss, **19.15**

donnerstags

Stipeko VSU/VSETH
Stipendienberatung, StuZ, **10.00–13.30**

Infostelle der Psychologen
StuZ, **12.15–13.45**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, **18.00**

freitags

EHG
Beiz, Auf der Mauer 6, **12.15**

HAZ
Schwule Disco, StuZ-Keller, **21.00**

diese Woche

Freitag, 8. Juli

Rote Fabrik
«Sommernachtsdisco» mit Film, bei schönem Wetter am See, mit Überraschungen, **21.00**

Samstag, 9. Juli

Volksfäscht
Musik, Tanz, Chilbi, Festwirtschaft. Auf dem Helvetiaplatz. Veranstalter: POCH. Eintritt: 6 Franken. Ab **14.00**

Montag, 11. Juli

VSU
Erste Versammlung des neuen GD (Grosser Delegiertenrat) mit anschliessendem Fest. Im StuZ. Erstes grosses Sitzungszimmer, dann Keller, **18.00**

Dienstag, 12. Juli

Geografisches Institut ETH
«Chile: Das Scheitern von Entwicklungsmodellen» Prof. D. Nohlen, Heidelberg. In der Reihe Lateinamerika II. ETH-HG E 3, **17.15**

Aki
Santa messa, **18.15**

Ethnos
Palaver und Vollversammlung. Rest. Cooperativo am Werdplatz, **19.00**

Rote Fabrik
«Zischtigmusig» in der Beiz, **21.00**

Mittwoch, 13. Juli

Aki
Eucharistiefeier und Imbiss, **19.15**

Filmstelle VSETH
«Der Stand der Dinge», BRD 1981, von Wim Wenders. ETH-HG F 1, beginnt schon um **19.15**

Donnerstag, 14. Juli

ETH
«Architektur: Künstlerisches Meistertum vs. wissenschaftliches Umsetzen», ETH-HG F 1, **17.15**

Filmstelle VSETH
«Cet obscur objet du désir», F 1977, von Luis Buñuel, ETH-HG F 1, **19.30**

Evang. Studiengemeinschaft
«Die Totenwelt Ägyptens», Lichtbildervortrag von Prof. E. Hornung, Basel. Voltastr. 58, **20.00**

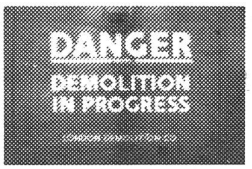
Freitag, 15. Juli

Rote Fabrik
«Sommernachtsdisco» mit Film, bei schönem Wetter am See, mit Überraschungen, **21.00**

KLEININSERATE

«ZS» **sucht weiterhin:**
Redaktor/in: mit viel Ideen, Power, Zeit und Schreiblust

Administrator/in: mit Organisationsgefühl, ein paar Stunden Zeit pro Woche und Arbeitswut. Eifach aalüüte: 01/69 23 88



Zimmer in WG für 3 Monate (11. Juli – ca. Mitte Oktober) möblierte Neuwohnung, Fr. 400.– bis 600.– Zürich, Tel. 482 30 53

TI günstige Ferien für Jugendliche bei Privat pro Tag Fr. 6.50; Erw. Fr. 11.–- 092 / 62 27 58 (20.00 h)

Stud., ehem. Sekr., langj. Erfahrung, schreibt für Dich grössere Arbeiten, Diss., usw. auf modernster Olivetti. Tel. 01 / 915 06 97 Monika

FUSSBALL-CORNER OECHSLIN

Grösste Auswahl der Schweiz
an Trainings- und Fussballschuhen
Über 120 Modelle

MIT LEGI 10%

Schaffhauserplatz 10 362 60 22
8006 Zürich 362 62 82
Sihlfeldstrasse 88 242 63 10
(Lochergut) 8004 Zürich

kurz und so

Druckfrisch und ab sofort gibt's jetzt den «Pseudok» – eine Zeitung für Psychos und andere Menschen. Ab sofort im VSU-Büro und auf allen Abteilungssekretariaten der Psychologen zu haben.

Die freiwerdende Kaserne im Kreis 4 soll der Stadtbevölkerung gehören. Treffpunkte Park, Kulturzentrum und Wohnraum statt Super parking mit Autobahnanschluss, Polizeigarage und Kriegskommissariat, fordert die neugegründete Interessengemeinschaft Kaserne (Inka). Um den Bedarf an Räumen in der grünen Lunge Aussersihls abzuklären startete die Inka vor kurzem eine Umfrage.

Brandheiss: Soeben erschienen ist das Handbuch «Hundert Jahre Wohnungsnot» von der *Arbeitsgruppe Ökologie und Politik* (Agöp); ein erster Teil befasst sich mit der aktuellen Wohnsituation und ihren wirtschaftlichen Hintergründen. Der Kampf um Wohnungen, Wohnformen und um das Recht, dass alle wohnen können wie sie wollen, ist nicht neu: Dies illustriert ein zweiter Teil, wo etliches aus der hundertjährigen Geschichte des Mieterkampfes aufgearbeitet ist. Den Abschluss bildet ein eigentliches Handbuch mit praktischen Tips und vielen Informationen. Zum Anschauen ein Genuss, zum Lesen ein Muss, ab nächster Woche in den Buchhandlungen erhältlich.

Langer Marsch für den Zivildienst
Das Initiativkomitee der *Volksinitiative für einen echten Zivildienst* sucht noch Menschen, die den kommenden *Abstimmungskampf* mittragen, die in einer der 30 *Regionalgruppen* der Initiative in der Deutschschweiz mitarbeiten oder bei einem *Zivildienst-Kampagnelager* mitmachen. Ganz besonders suchen wir noch Leute, die sich an der Organisation und Durchführung von einem *«Langen Marsch für den Zivildienst»* im September beteiligen möchten. 729 Kilometer (für jeden Verweigerer von 1982 «nur» einen Kilometer) werden unter die Füsse genommen. Dabei sollen quer durch die ganze Schweiz (möglichst) viele Aktionen und Einsätze stattfinden.

Während des ganzen Sommers bis Oktober laufen weitere *Zivildiensteinsätze* in verschiedenen Regionen der Schweiz.
Kontakt: *Rolf Glückler*, Postfach 350, Zürich, Tel. 01 / 44 00 82

Reformer in der Psychologie

Maul gestopft

Die Phil.-I.-Professoren haben an der Fakultätssitzung vom 1. Juli beschlossen, Diskussion und Beschlussfassung zur Fachreform der Schweigepflicht zu unterstellen. Worum's geht, können die davon betroffenen Fachstudenten trotzdem erfahren: Aus der neuesten Nummer ihres Psychohefts, das die Reform im wesentlichen beschreibt und dazu Stellung nimmt. Die weiteren Schlussfolgerungen dürften nicht allzu schwer fallen.

Begründet wurde der professorale Maulkorb damit, dass der Oberbehörde nicht zumutbar sei, Anträge der Fakultät aus der Presse zu erfahren. Aber darüber hätte man sich zur Not verständigt. Die Gründe liegen offensichtlich woanders.

Etikettenschwindel

Denn was da — Fortschritt suggerierend — als Studienreform daherkommt, ist nichts anderes als der von jeder Bildungs- und Motivationsforschung so ziemlich unangekränkelte Versuch, die Studentenzahlen in Psychologie drastisch zu senken. Mit selektiven Zwischenprüfungen und anderm Abschreckungsbrimborium aus dem Gruselkabinett der Verschulung, so recht angetan, unkritische Paukerei, Ellbogenmentalität und akademische Dünkelhaftigkeit wieder in alte Rechte einzusetzen und lästige Emanzipationsansätze auszuschalten. Jedenfalls erwarten die Professoren von Uslar und Schmittchen — beides betroffene Verschulungsgegner — von der Reform anstelle der vorgespielten Hebung des Qualitätsniveaus die *Verunmöglichung* so zentraler Ausbildungsziele wie Selbständigkeit, Eigeninitiative und Kreativität.

Schweigepflicht

Mangelnde Selbstkritik...

Dabei hätte man angesichts der angespannten Lage in Psychologie — sie zählt zu den vom Numerus clausus bedrohten Engpassbereichen — alleweil über Hilfsmassnahmen und Verbesserungen reden können.

Aber es gälte dann doch, die Dinge rational und unvoreingenommen zu betrachten. Bildungswissenschaftlich. Und nicht gleich wieder über die angeblich mangelnde Leistungsbereitschaft angeblich zu lasch selektionierter Studenten herzufallen. Die Professoren dürften ruhig mal etwas selbstkritisch sein, hält sie doch die übrige Lehrerzunft in bezug auf die Beherrschung des Lehrerhandwerks für *ausgemachte Dilettanten.* Das war früher — unter übersichtlichen Verhältnissen — nicht so schlimm. Dagegen erfordert die veränderte Situation der Massenuniversität, die die individuelle Studienbetreuung kaum mehr zulässt, die *Zuhilfenahme* lehr- und lernökonomischer Kenntnisse, damit die vorhandene Begabung und Lernbereitschaft überhaupt noch fruchtbar gemacht werden können.

Sinkendes Ausbildungsniveau hat deshalb viel mit unzureichender Stoffvermittlung zu tun. Damit, dass viele Dozenten zwar brauchbare Wissenschaftler sind, aber miserable Lehrer. — *Was nützt die beste wissenschaftliche Qualifikation, wenn sie nicht vermittelt werden kann?*

...Vertauschung

Wir haben den Einbezug derartiger Überlegungen gefordert. Auch bezüglich einer vermehrten und sinnvollen Nutzung studentischer Gruppenarbeit, *was ja gelernt sein will.* Damit würden nicht nur Dozenten entlastet, sondern zugleich soziale Kompetenzen geschult. Aber die Geschichte dieser Psychoreform ist die Geschichte der Verdrängung bildungswissenschaftlicher Fakten und Erkenntnisse. Unser hartnäckiges Insistieren hat uns bloss die Schweigepflicht eingebracht. Ebenfalls blieben die bildungswissenschaftlich begründeten Befürchtungen der Verschulungsgegner unwiderlegt. So hatte ich denn auch selten den deutlicheren Eindruck, dass da nach einer ganz anderen Logik reformgepokert wurde. — *Big Brother Gilgen ist watching you.* Der ist ja für rigorose Selektion, weil er bekanntlich die Begabungsreserven für längst ausgeschöpft hält (TA vom 27. April). Man fragt sich jedoch, was den vielbeschäftigten Alfred auf die Sprünge gebracht hat.

Neuer Anlauf

Jammern bringt nix. Als unverbesserliche Optimisten haben wir deshalb im Rahmen der Fakultät ein *Hearing* zur Verschulung, ihrer Konsequenzen und möglichen Alternativen angeregt. Damit mindestens längerfristig ein gewisses Umdenken in Gang kommt. Vielleicht ist im Herbst — frei vom Stress einer anstehenden Studienreform — eher darüber zu reden. Unsere Anliegen werden wir — falls das Hearing nicht sowieso abgelehnt wird — in die Vorbereitungsgruppe einbringen. Fest steht: An der hochschuldidaktischen Weiterbildung der Dozentenschaft wird künftig nicht mehr vorbei zu kommen sein. Dabei ist uns der wunde Punkt völlig klar: Die *Angst* vieler Dozenten, einem funktionaleren und partnerschaftlicheren Umgang mit Studenten nicht gewachsen zu sein, einem Umgang, der statt auf der Autorität der Stellung, auf der natürlicheren von Kompetenz und Sachverstand beruht. — Die Angst davor ist verständlich. Erst davonlaufen ist Feigheit.

Christian Schaefer
Phil.-I.-Vertreter

Sich organisieren! – Wo? – Beim VSU!

Aus dem Bundesgericht

Ausschluss war willkürlich

Endlich, endlich: das Bundesgericht hat entschieden. Der vor ziemlich genau einem Jahr — rückwirkend fürs SS 82! — durchgezogene einsemestrige Ausschluss des phil.-I-Studenten Erich K. war willkürlich. Erziehungsdirektor Gilgen hatte sich zu stark von generalpräventiven Überlegungen leiten lassen (das heisst: die Strafe sollte v.a. abschreckend wirken auf andere), die ergriffene Massnahme schoss weit übers Ziel hinaus!

Nun, das haben wir zwar schon immer gewusst, dass dem so ist. Trotzdem ist's natürlich schön, dies vom Bundesgericht bestätigt zu bekommen. Es ist also, zumindest in bestimmten Fällen, doch noch möglich, zu seinem Recht zu kommen. Aber: es kostet Zeit und vor allem Geld. Zwar hatte ein Komitee des VSU seinerzeit rund 6000 Fr. zusammengebracht. Dies reichte grade knapp für die Anwaltskosten. Die 1200 Fr. Verfahrenskosten (ohne Bundesgericht) waren damit noch nicht gedeckt! Verschiedenes (u.a. die Frage des Schadenersatzes) ist also noch offen. Vor allem aber sind wir gespannt, ob unser Vorschlag von damals, dass Erich einen Coupon für ein verlorenes Semester bekommen soll, wenn der Ausschluss unrechtmässig war, aufgegriffen wird.

Zusammen mit dem erfreulichen Entscheid in der Sache selbst hat das Bundesgericht aber auch über den Instanzenweg entschieden (von unserer Seite war die Ermächtigung des Erziehungsdirektors, als Rekursinstanz zu amten, angefochten worden). Hier stossen wir nun auf weniger Erfreuliches. *Gilgen* amtet tatsächlich zu Recht als Rekursinstanz in Disziplinarfragen — bei einem rekursfreudigen Unianwalt wie *Soliva* (vergl. Fall *Thomas H.* vom letzten Winter) dürfte denn der Disziplinarausschuss weiterhin einfach via ED ausgepokert werden. Die Berechtigung Gilgens schliesst das Bundesgericht aus dem § *144* des Unterrichtsgesetzes (* 1859), der da lautet: «*Auf den Antrag des akademischen Senates kann der Direktor des Erziehungswesens unsittliche oder sonst fehlbare Studierende von der Hochschule ausschliessen.*» Kurz und schmerzlich: Gilgen ist sowieso berechtigt, Studierende aus der Uni auszuschliessen. Daran ändert auch die Disziplinarordnung von 1972 nichts (damals wurde der Disziplinarausschuss eingesetzt). Oder wie ein ergrauter Jus-Prof. einmal lächelnd bemerkte: «So schlau waren wir natürlich schon damals, uns noch ein Hintertürchen offenzuhalten!»

Durch dieses Hintertürchen wurde im letzten WS ein Student hinausbefördert, der sich wegen Betrügereien vor dem Obergericht zu verantworten gehabt hatte. Durchs Vordertürchen werden dann diverse *Erichs* und *Thomas'* hinausbefördert. Bis, ja bis vielleicht in Lausanne wieder einmal ein Machtwort (in Zukunft vielleicht *vor* dem Ausschluss) gesprochen wird?

ge

Lustige
Mode
mit Legi 10% Rabatt
BERNIE'S

J. Steffen
Fachinstitut
für Fussgesundheit
Mühlegasse 23, 8001 Zürich
Tel. 01/252 64 24

Kostenlose Fussprüfung und unverbindliche Beratung durch unsere erfahrenen Fachkräfte

Fuss-Stützen nach Mass
Sandalen und Schuhe
Korrekturbehelfe
Venenstrümpfe
Fusspflege
Fussmassage

Da steht, wir sollen doch den «zs» abonnieren?!

Ihr habt schon richtig gelesen. Ein Jahr lang kommt er dann mit jeder neuen Nummer pünktlich ins Haus. Und vor allem: Der «zs» kann endlich seine Rechnungen zahlen und ihr seid 25 Franken los.
Wenn ihr uns also jetzt diesen Abo-Talon einschickt, bekommt ihr für die beiden kommenden Semester jede Nummer direkt ab unserer Druckerei.
Wer weiss, vielleicht bewegt sich was...

Ich abonniere den «zs» für ein Jahr

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

Taxi-Fahrschule

Gratis-Ausbildung

Werden Sie jetzt

Taxichauffeur
oder Chauffeuse in Zürich.

Hauptberuflich oder als **Aushilfe** mit freier Arbeitseinteilung (Tag- oder Nachtschicht)
Sehr guter Verdienst mit neuesten Wagen (Automat) und Computerfunk der Taxizentrale Zürich

Telefonieren Sie **Telefon 362 55 55**

A.+W. Meier & Co.
Oberhalb Limmatplatz
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich

Mit Legi Rabatt

Griechische Taverne
ZORBAS
Party-Service Tel. 42 21 51
Zschokkestrasse 1

Bei Vorweisen der Legi 10% Rabatt auf Essen.

Marcello's
Superflüge

PALMA	**ab Fr. 360.–**
NEW YORK	**ab Fr. 895.–**
BANGKOK	**Fr. 1450.–**
COLOMBO	**Fr. 1650.–**
RIO	**Fr. 2040.–**

Predigerplatz 2 Im Niederdorf
8001 Zürich
Tel. 01/252 22 60

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

Sprechstunden Samstag, 11–13 Uhr (auch zu anderer vereinbarter Zeit)
Vorherige telefonische Anmeldung 910 53 23
Unentgeltliche Beratung betreffend Analysen und Psychotherapien durch diplomierte Analytiker oder Diplomkandidaten, auch in finanziell schwierigen Situationen.

Psychologische Studentenberatungsstelle beider Hochschulen Zürichs

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme

Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich
Tel. 01/252 10 88

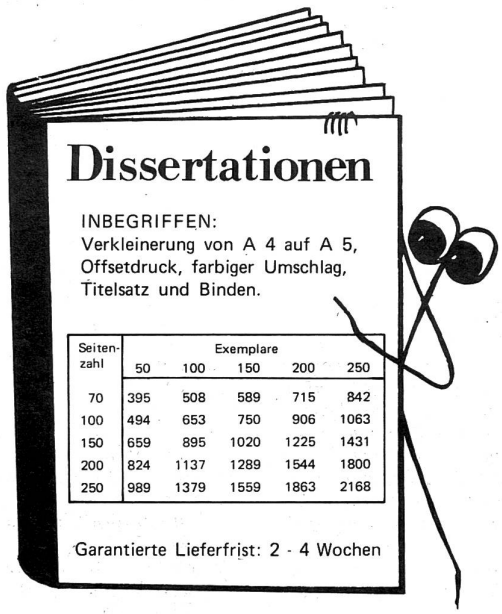
10% LEGI
GENYS
JEANS WAREHOUSE
ECKE JOSEP/ACKERSTRASSE
BEIM BROCKENHAUS

Gute Bücher und schnelle Besorgungen gibt's auch in kleinen Buchhandlungen:

Buchhandlung H.U. Zbinden & Co.

Zürichbergstr. 17
8032 Zürich

Keine Angst vor tiefen Preisen!



Dissertationen

INBEGRIFFEN:
Verkleinerung von A 4 auf A 5, Offsetdruck, farbiger Umschlag, Titelsatz und Binden.

Seitenzahl	Exemplare 50	100	150	200	250
70	395	508	589	715	842
100	494	653	750	906	1063
150	659	895	1020	1225	1431
200	824	1137	1289	1544	1800
250	989	1379	1559	1863	2168

Garantierte Lieferfrist: 2 - 4 Wochen

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG
Seilergraben 41
8001 Zürich
Tel. 01/251 49 34

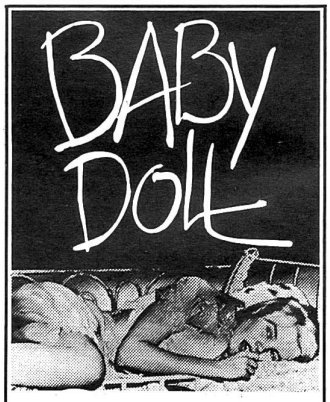
ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG
Josefstrasse 32
8005 Zürich
Tel. 01/42 49 48

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG
NEU Unistrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/47 35 54

Wir **vermieten** kurz- oder langfristig alle Musikinstrumente und Orchesterelektronik
isler musig
8006 Zürich
Stampfenbachstrasse 110
Telefon 01/363 22 81

TENNIS & SQUASH TRÄFF
OBERENGSTRINGEN

PRO LEGI
2 Fr. Ermässigung
bis 17.45 Uhr
Tel. (01) 750 40 50



EIN FILM VON ELIA KAZAN
nach einem Roman von TENNESSEE WILLIAMS
CARROLL BAKER
KARL MALDEN und ELI WALLACH

HEUTE PREMIERE
2.45, 4.45, 7.00, 9.15 h
STUDIO
NORD-SÜD
Limmatquai 16 Tel. 01 · 47 44 75

Studienabbruch bei Frauen:

Still weggegangen

Seit sich im Jahr 1867 die erste Frau an der Uni Zürich immatrikulierte, stieg der Frauenanteil kontinuierlich an, bis auf 36 % (WS 82/83). Doch nach wie vor sind Studiensituation und -motivation für Frauen und Männer verschieden, beeinflusst durch die anerzogenen geschlechtsspezifischen Rollen. Die Entscheidung zwischen «Berufung Mutter und Gattin» und Beruf beispielsweise, der schwierige Arbeitsmarkt für Frauen und die Schwierigkeit, das bei Frauen stärker ausgebildete Bedürfnis nach sozialen Kontakten und Kommunikation in einem anonymen Massenbetrieb zu leben, stellen Hindernisse dar, die für manche Frauen unüberwindlich werden. So brechen denn auch Frauen ihr Studium häufiger ab als Männer.

Leise und an sich selbst gescheitert hat wieder eine Frau die Uni verlassen. Anfangs fand sie sich gut zurecht, war voller Power — irgendwann stellten sich Probleme ein, Identitätskrisen: was will ich überhaupt hier? Sie sah ein, dass andere gescheiter, versierter waren, arbeitete mittelmässig. Dann wurde vielleicht mal eine Arbeit von ihr abgelehnt, nicht wissenschaftlich genug oder die Anmerkungen waren falsch geschrieben. Und dann war sie auch oft etwas allein — nicht überdurchschnittlich viel, aber Gespräche und Kontakte wie in der Mittelschule, das fehlte ihr.

Sie studierte Deutsch, hatte immer schon gerne gelesen und dann darüber diskutiert, aber sie hatte Mühe, sich in dem grossen Kreis des Seminars zu Wort zu melden. Der Besuch beim Studienberater brachte auch nicht viel. Mit der Zeit hatte sie Mühe mit Einschlafen — vielleicht lag das auch an ihren Beziehungspüffern. Schliesslich merkte sie, dass sie sich selber nicht zutraute, ihr Studium abzuschliessen und einen akademischen Beruf auszuüben: vielleicht war sie einfach zu wenig intellektuell. — Vielleicht wird sie nächstens schwanger werden, eine Familie gründen, weil sie auch weniger Puff mit ihrem Freund hat, seit sie sich entschlossen hat, abzubrechen. Ihr Freund wird nächstens sein Studium abschliessen, dann werden auch keine finanziellen Schwierigkeiten auftreten wegen dem Kind. Und Muttersein füllt ja auch aus, ist konkreter als Germanistik.

Ein «klassischer» Fall. Schon bei der Wahl ihrer Studienrichtung unterscheiden sich die Frauen stark von den Männern: sie studieren vor allem Phil.-I-Fächer, die wenigsten wagen sich an Naturwissenschaften oder Mathematik, sie haben auch Kochen gelernt oder Handarbeiten gemacht, während ihre Schulkollegen zusätzliche Geometriestunden besuchten. Frauen bevorzugen im allgemeinen Fächer mit Aussicht auf einen «sozialen» Beruf, auf einen Beruf, der sie in Kontakt mit Menschen bringt. Das prädestiniert sie nicht für eine wissenschaftliche Karriere, verschafft den meisten aber grosse Probleme mit dem Hochschulbetrieb, mit der Konkurrenz unter Studierenden, der Anonymität, weil Frauen in ihrer Erziehung ler-

Fortsetzung Seite 8

Fortsetzung von Seite 1

«In der Schule habe ich irrsinnig mitgemacht, da war ich recht drin, und dort, total blockiert. In den Übungen hätte es schon Gelegenheiten gegeben. Aber ich hatte da Zweifel am Reden überhaupt, und da kam mir alles ein wenig absurd vor, das Gerede... ich war auch selber verkrampft, wahrscheinlich...»

«Ich hatte gar kein Verhältnis zu den Dozenten, ich habe sie gesehen, aber die kommen, dozieren und gehen gleich wieder. Ich habe nie mit ihnen gesprochen, ausser wenn ich eine Unterschrift holen musste, aber dann sind alle Schlange gestanden, und sie haben einfach Unterschriften verteilt... Kontakt hatten wir keinen.»

— Die Hochschule gibt sich unverbindlich und liberal. Sie funktioniert nach dem Leistungsprinzip. Wer leistet wird gefeiert. Arbeitsstörungen, Prüfungsängste und nichtbestandene Prüfungen sind persönliche Probleme von denen, die es trifft. Bei jeder Lotterie gibt es Gewinner und Verlierer!

«Man muss aber auch selber merken, was man machen muss, weil einem niemand behilflich ist. Man musste es auf gut Glück herausfinden. (...) Geholfen wurde uns überhaupt nicht. Vielleicht ist das einfach so an der Uni.»

«Im Deutsch habe ich eine Prüfung gemacht, aber dort hat es mir nicht gereicht. Das hat mich total umgehauen, weil es ein Gebiet war, das mich sehr interessiert hat.

Nachher war ich überhaupt nicht mehr motiviert, ich hatte sofort das Gefühl, das mache ich nicht noch einmal, diese Prüfungen, das war so erniedrigend für mich.»

— Die meisten Studierenden sind vom Staat oder von den Eltern finanziell abhängig, oder sie müssen neben dem Studium arbeiten.

«Ich habe sehr viel Zeit investiert (in die Arbeit neben der Uni, A.d.A.). Aber ich habe immer nur etwa fünf Stunden geschlafen dadurch. ...Objektiv gesehen war ich ziemlich im Stress, ich habe fast keine Minute verträdelt und so. Aber subjektiv gesehen habe ich das gut bestanden.»

— Bei nicht berufsorientierten Studiengängen müssen die Studierenden eine fachliche oder berufliche Motivation aufbauen. Gerade in höheren Semestern sind eine Motivation oder irgendwelche Berufsaussichten unerlässlich, da niemand grundlos auf Prüfungen büffelt.

«Wenn man wüsste, wofür man lernt, dann würde diese Klarheit schon helfen. Aber wir haben zum Beispiel biochemische Zyklen lernen müssen. Jetzt nachträglich weiss ich schon, für was sie sind, und zwar sehr klar, weil ich jetzt Schwester bin. So würde man das schon interessant finden. Aber einfach so hineintischen, ohne zu wissen, für was... für was lernt man das eigentlich?»

— Das Stoffangebot ist häufig zu theoretisch und eher dürftig. Vielen fehlt der Bezug zum eigenen Leben. Es ist sehr schwierig, lustvoll zu studieren.

«Das war für mich das Hauptproblem, das ich schon früh erkannte. Die Auseinandersetzung mit mir selber als Mensch mit dem Stoff fand einfach nicht statt. Durch die Strukturen der Uni wurde dies völlig zur Seite gedrückt. Weil es doch so wichtig ist, dass man Theorien lernt, so wie ich es im ersten Semester erlebte, wo man in einer Woche eine Theorie lernte und in der nächsten Woche die andere, die die erste widerlegte. Dies ist ein wissenschaftlicher Prozess, den ich nicht schlecht finde, der einem das Weltbild von geraden Linien und rechten Winkeln widerlegt. Das Wichtigste schien aber, dass man lernt, wer welche Theorie aufgestellt hat, aber dass man nie fragte, was bedeutet das für mich selber, wie wirke ich als Handelnder, wo stehe ich eigentlich in dem Ganzen, welchen Einfluss übt es auf mich aus. Nie tauchte die Frage auf, was mache ich selber mit meinen Ängsten und Problemen in all den Theorien. Was da war, war das Lernen von Fragen und Antworten.»

— Die meisten Studierenden brauchen eine Wohnsituation, in welcher sie sowohl wohnen wie arbeiten können. Wie schwierig es ist, in Zürich eine Wohnung zu finden, wissen sicher alle. Wie unangenehm es ist, dauernd an der Uni arbeiten und lernen zu müssen, haben sicher auch schon einige erlebt.

Es erstaunt nicht, dass es manchmal sehr wenig braucht, bis jemand sagt, jetzt langt es, jetzt habe ich genug. Der konkrete Anlass, der eigentliche Abbruchgrund bringt meistens nur ein volles Mass zum Überlaufen:

«Und eines morgens habe ich gelernt und es ist mir einfach nichts mehr rein, und ich sagte, ja also warum lernen wir hier eigentlich manches Jahr für nichts, und ich war verzweifelt und habe gesagt also ich höre auf.»

Und die Schreiberin dieses Artikels hat gesagt, also ich bleibe.

Pia Troxler

Literatur

Beck, P.: Zwischen Identität und Entfremdung. Die Hochschule als Ort gestörter Kommunikation. (1975)
Krüger, H.J. u.a.: Studentenprobleme. Psychosoziale und institutionelle Befunde. (1982)
Wiederkehr, K.: Frauen an der Hochschule (1980)
Die Zitate von Abbrecherinnen stammen aus: Balmer, R., Gertsch, M., Haab, R., Tschan, F.: Studienabbruch als logische Konsequenz? (1982)

Fortsetzung von Seite 7

nen, wie sie mit Menschen umgehen sollen, nicht aber, wie sie sich in Konkurrenzsituationen durchsetzen können. Im grossen Bluffspiel mit Fremdwörtern im Seminar können die meisten Frauen schwer mithalten — ein Grund, sich daneben zu fühlen und abzubrechen.

Weil Frauen beziehungsorientierter erzogen werden, leisten sie meist auch mehr «Beziehungsarbeit». Für viele ist das eine zusätzliche Belastung: mitten in einer Arbeit ein Beziehungspuff — aus der Arbeit wird nichts, weil das Puff ablenkt und zu viel Kraft braucht. Männer lernen schon im frühesten Kindesalter, zwischen Beruf und Privatleben klar zu trennen (ich will nicht behaupten, dass ich das gut finde, aber es erleichtert das Uni-Leben wahrscheinlich schon!)

Frauen, die studieren, befinden sich oft in einem permanenten Rollenkonflikt: unsere Primärrolle, die Rolle, die wir schon als kleine Mädchen gelernt haben, macht uns zu Müttern und Gattinnen, zu Hausfrauen. Wenn wir dann studieren, verhalten wir uns einer neuen, sekundären Rolle gemäss: als zukünftige Wissenschafterinnen. Das bedeutet aber nicht, dass die erste Sozialisierung nun wegfällt — tief innen sitzt immer noch das Bild vom Hausmütterchen — und in bestimmten Situationen taucht es frisch und klar wieder auf, dann nämlich, wenn wir an unseren wissenschaftlichen Fähigkeiten zweifeln, wenn wir Prüfungen nicht bestehen oder unsere Arbeiten abgelehnt werden. Jetzt ein Kind kriegen, einen ruhigen Haushalt führen — dann ist das ganze Uni-Puff vorbei... Das Hausmütterchenbild sitzt aber nicht nur in uns selbst drin; unsere Umgebung sieht uns auch unter diesem Blickwinkel. Welche Frau kennt die Sprüche nicht: wieso denn studieren, wenn du nachher sowieso heiratest? Und die Probleme, wenn frau eigentlich gerne ein Kind hätte, aber auch noch gerne abschliessen und auf dem Beruf arbeiten würde, aber schon bald dreissig wird. Dann brechen diese Rollenkonflikte voll aus und manche Frau entschliesst sich, ihr angefangenes Studium aufzugeben.

Gerade aber weil so viele Frauen gehen, ohne zumindest ihre Ansprüche ausgesprochen zu haben — Ansprüche auf gleiche berufliche Chancen, auf die Möglichkeit, auch mit Kindern zu studieren und vor allem die Ansprüche auf ein gutes menschliches Klima an der Uni — gerade deshalb verschwinden diese Ansprüche auch immer wieder aus der Diskussion. Dabei wäre eine Uni, an der auch Frauen gerne studieren auch für die Uni-Männerwelt erträglicher.

bü

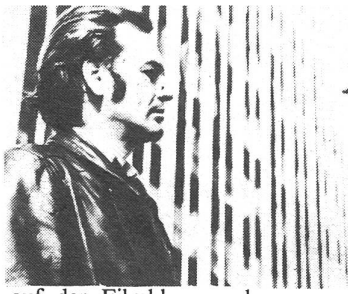
Filmstelle VSETH zeigt:

Wim Wenders

Der Stand der Dinge

BRD 1982, mit Patrick Bauchau, Isabelle Weingarten, Viva Auder, Sam Fuller, u.a. Am **Mi., 13. Juli**, um 19.15 Uhr im ETH-HG F 1. Beginn schon um 19.15 Uhr!

Ein Science-Fiction-Film wird gedreht, «The Survivors» steht



auf der Filmklappe, aber ums Überleben kämpfen bald auch die Mitglieder des Filmteams, nachdem das Geld zum Weiterdrehen fehlt. Während sich beim Warten auf Produzent und Geld unter den Schauspielern und Stabsleuten Langeweile und Zynismus breit machen, fliegt der Regisseur nach Los Angeles, um den vermissten Produzenten aufzutreiben. Tatsächlich findet er ihn auf der Flucht vor aufgebrachten Geldgebern, und Regisseur und Produzent erzählen sich eine lange Nacht lang vom Kinomachen, Kinosehen und von Kinoträumen. Das Erwachen ist ein böses — und im filmischen Sinn wieder ein sehr klassisches.

Ausser den ungemein stimmungsvollen Bildern hat der «Stand der Dinge» bereits einen legendären Ruf als Film-Selbst-Reflexion von grosser Sensibilität. Wim Wenders Traum vom amerikanischen Kino ging bei den langjährigen Dreharbeiten zu «Hammett» so ziemlich in Brüche, und dieser Film «The Survivors» — eine Art Wendersche Überlebensaufführung — kittet die zerbrochenen Stücke mit einer gewissen Wehmut zu einem äusserst vielsagenden Ganzen. Film heute: Illusionsfabrik oder Schauplatz der verlorenen Illusionen oder was sonst?

Luis Buñuel

Cet obscur objet du désir

Frankreich 1977, mit Fernando Rey, Carole Bouquet und Angela Molina. Am **Do., 14. Juli**, um 19.30 Uhr im ETH-HG F 1.

Der bisher letzte Film des heute 83jährigen *Luis Buñuel* und doch längst noch kein Alterswerk: Sein Lieblingsthema vom sexbesessenen Bürger, der seine Obsessionen mehr als seine «Liebesobjekte» liebt, erfährt hier eine neue subtile Variation. Diesmal sind es gleich zwei Frauengestalten gleichen Namens und im Grunde gleicher Identität, die den soignierten Herrn Mathieu allmählich zum Hampelmann machen: Conchita 1 als intellektuelle Schönheit mit terroristischen Verbindungen und Conchita 2 als üppiges Landmädchen mit touristenfreundlichem Flamenco im Blut.

Wenn Mathieu auf einer längeren Zugsfahrt seinen Mitreisenden in gewählten Worten erzählt, weshalb er der einen Conchita schliesslich einen Eimer Wasser über den Kopf schüttete, anstatt sie umzubringen, dann gibt das dem geneigten Zuschauer in den entsprechenden Rückblenden Grund zum Schmunzeln und einige Rätsel auf. Denn der Surrealismus und seinen «obskuren Objekten» ist Luis Buñuel sebstverständlich bis 1977 treu geblieben, und ganz einfach mag er es sich und seinem Publikum nicht machen. Gegen grüblerische Interpretationen und Deutungen seiner Werke war er ohnehin schon immer...

Filmstellen im Wintersemester

Vorschau

Der Stand der Dinge im nächsten VSETH-Filmstellen-Programm, dieses seltsamen Objekts studentischer Begierde auf gutes Kino, sieht folgendermassen aus: Im Wintersemester laufen wiederum zwei Retrospektiven nebst einem thematischen Zyklus und dazu eine buntgemischte Filmreihe in Begleitung einer ETH-Vorlesung.

Dazu gleich ein paar Stichworte: *Viktor Sidler* wird im Wintersemester jeweils donnerstags von 17 bis 19 Uhr im Rahmen der ETH-Abteilung 12 über die «Mythen, Rituale und Fantasien» lesen, die das Kino bis anhin produziert und auch konsumiert hat. Mit angewandten Beispielen aus der Filmkomparatistik sollen dabei Entwicklungen bekannter Mythen aufgezeigt werden.

Unsere zwei Retrospektiven sind zwei unkonventionellen Zauberkünstlern gewidmet: Von *Michelangelo Antonioni* zeigen wir zwölf Filme von «Cronaca di un amore» (1950) bis «Identificazione di una donna» (1982), und von *Andrej Tarkowskij* sämtliche fünf grossen Filme von «Iwans Kindheit» (1962) bis zum «Stalker» von (1979). In beiden Fällen sind Kultfilme darunter, ob «Blow-Up» und «Zabriskie Point» oder «Solaris» und «Serkalo» (Der Spiegel). Dazu kommt eine weitere Reihe mit japanischen Kinokunstwerken von «Akira Kurosawa» bis «Takabayashi», denn wir finden es schade, dass so wenige der bildschönen und oft irritierenden japanischen Filme den Weg in unsere Kinos finden.

Auf Wiedersehen bis Oktober.

Leser-innen-briefe

Verwirrlicher Vorgang:
Ihr bringt in Eurer letzten Nummer eine liebevolle Schilderung meines angeblichen Auftrittes als makellos gekleideter, die «Wahrheit» auf russisch lesender junger Mann am Geheimvortrag des Ministers Friedrich vom 21. Juni. Tatsächlich befand ich mich zu diesem Zeitpunkt zusammen mit weiteren Stammesbrüdern und -schwestern auf der SAFFA-Insel und wälzte mich in unvermummtem Zustand genüsslich in der dortigen Hundescheisse — sehr zur moralischen Erbauung der Züri-Kolonialisten und -Touristen.
Es muss sich also an der Uni um einen «anderen» O-the-Punk oder um sonst einen verwirrlichen Vorgang der «dritten Art» gehandelt haben.

O-the-Punk, 8100 Aussersihl

Liebe Leute
Prawda? na ja. Aber makellos gekleidet, wie buzz meint... Richtig ist vielmehr, dass ich, während sich Friedrich in der Aula erging, makellos nackt in einer jener Körperbetrachtungszellen zu Kloten meine Reise nach Ibizza begann. Sagt dem buzz also viele Grüsse und er soll mich mal besuchen. Hugh:

O-the-Punk

Also ehrlich, Leute, ihr glaubt doch nicht im Ernst, dass ich mir das Gelabere von so einem Typen wie dem Friedrich live in die Gehörgänge pumpen lasse. Dass der buzz den kawe, den pe oder sogar den ofo für mich, O-the-Punk, hält, ist ja verständlich. Wir Aussersihler haben eben so etwas Gemeinsames an uns. Dass er mir aber zutraut, bei so einem Spitze-Wetter in der Uni rumzumodern, ist typisch, für die Typen aus dem sechsten Kreis. Also, damit das klar ist: am 21. Juni war ich im Zoo — zur Zeit des Vortrages vermutlich gerade im Affenhaus.
Mit einem freundlichen Gruss

O-the-Punk